

Aus der Bewegung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **18 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

migkeit. Der Arbeiter braucht heute für seine Arbeitsleistung Intelligenz, die daher nicht verkümmern darf. Die Arbeiterschaft repräsentiert heute die geistige Betriebszentrale in der Weltwirtschaftsordnung.

Damit sind wir zu dem endgültigen Schlussresultat gelangt, dass die Probleme der Abstammung, der Ernährung und der Arbeit in inniger Wechselbeziehung zu einander stehen, dass diese Verknüpfung eine durchaus soziale sein muss. Nur so ist es möglich, den Weg aus dem heutigen Chaos herauszufinden. Damit dies aber möglich ist, gehören an die Spitze der Menschheit Führer von wahrhaft idealer Gesinnung und ehrenhaftem Charakter mit dem unbeugsamen Willen, der Allgemeinheit zu dienen.

Aus der Bewegung.

Von der Freidenkerbewegung im Elsass.

Nachdem es dem Schreibenden vergönnt war, zwei kurze Vortragsreisen ins Elsass zu unternehmen und dabei selbst Einsicht in die elsässische Freidenkerbewegung zu bekommen, ist es am Platze, dass auch in unserm Organ der elsässischen Freidenker gedacht wird.

Das klerikale Elsass hat eine sehr tätige regionale Freidenkerorganisation, die dem grossen französischen Nationalverband angeschlossen ist. Wer den Charakter dieses Volkes, das zäh an seinem deutschen Dialekt festhält, kennt, dem muss eine Annäherung und gewisse Zusammenarbeit zwischen dem elsässischen Regionalverband und unserer schweizerischen Vereinigung als natürlich, ja selbstverständlich erscheinen. Es ist daher für beide Teile begrüssenswert, dass mit dem Wiederaufblühen der elsässischen Bewegung auch diese Zusammenarbeit, dieser Austausch an geistigen Gütern, dem freigeistige Pioniere wie Dr. Limacher früher mit Recht grossen Wert beilegte, neu erstanden ist.

Ich habe in den Ortsgruppen Strassburg, Schiltigheim, Grafenstaden, Mülhausen und Gebweiler gesprochen, und ich muss ehrlich zugeben, dass ich nach beiden Vortragsreisen mit neuer Kraft und neuer Freude meine Arbeit in unserer F. V. S. wieder aufgenommen habe. Alle diese Vorträge wurden für mich und meine Arbeit im Dienste der freigeistigen Bewegung zu einem Jungbrunnen, denn ich habe bei den elsässischen Gesinnungsfreunden nicht nur eine Gesinnungs- und Gastfreundschaft gefunden, die ich nie vergessen werde, sondern ich habe bei der dortigen Freidenkerorganisation das erlebt, was mir hier oft fehlt, eine *Bewegung*.

Ich weiss, dass die speziellen kulturpolitischen Verhältnisse im Elsass viel dazu beitragen, dass diese wirkliche Bewegung entfacht wurde. Aber dieses Feuer wird auch geschürt von Leuten, die mit seltener Begeisterung und Uneigennützigkeit sich der freigeistigen Sache widmen. Wie wäre es sonst möglich, dass in einem Strassburger Vorort wie Schiltigheim 360 Personen einem Freidenkervortrag beiwohnen? Gewiss, der Elsässer, besonders der Arbeiter, bekommt in diesem klerikalen Teil Frankreichs den Klerikalismus, dieses unmenschlichste und reaktionärste Produkt des Gottesglaubens, tagtäglich am eigenen Leibe zu spüren. Er muss z. B. zuschauen, wie der Pfarrer Kannengiesser mit seinem eigenen Auto eine Frau zum Krüppel fährt und sie unbekümmert um ihre Schmerzen am Strassenrand liegen lässt, ohne dass dieser Nachfolger Christi dafür vor Gericht zitiert werden kann. Der Arbeiter — an den besser Gestellten wagt man sich nicht so heran — muss zusehen, wie ihm, weil er ehrlich zu seiner Ueberzeugung steht und auch die politische und wirtschaftliche Rolle der Kirche erkannt hat, der Brotkorb höher gehängt oder gar gestohlen wird, weil «der Herr Pfarrer» sich redlich bemüht, den Mann unmöglich zu machen dadurch, dass er ihn als moralisch minderwertig hinstellt. Solche Zustände, wie man sie leider auch in manchen katholischen Kantonen, die die Wiege der «freien

Schweiz sind, finden kann, drängen natürlich zum Zusammenschluss. Sie bringen auch den Arbeiter, dessen Wissen infolge seiner wirtschaftlichen Lage auf das Notwendigste beschränkt ist, eher dazu, dass er die «Privatsache» Religion und alle ihre unsozialen Auswüchse erkennt. Alle diese für die Freidenkerbewegung günstigen äusseren Umstände würden aber aus dem elsässischen Regionalverband lange nicht das machen was er ist, wenn der geistig und wirtschaftlich besser Gestellte, der fortschrittliche, freigeistige Kaufmann, Lehrer, Akademiker ihre Vorzüge nicht selbstlos in den Dienst der guten Sache stellen würden. Der freigeistige Philosophieprofessor der Universität Strassburg stellt nicht nur sein grosses Wissen der Bewegung zur Verfügung, sondern er hat sich anlässlich eines Vortrages des bei den Klerikalen besonders verhassten Gesinnungsfreundes Lorulot im überfüllten Riesenaal der «Aubette» nicht gescheut, einem besonders laut schreienden Klerikalen seinen Regenschirm fühlbar vorzustellen, als die schwarze Jugend mit ihren «geistigen» Waffen, die im Hals und in der Gewalt liegen, den Vortrag dieses verdienten Freidenkerführers verunmöglichen wollten.

Wo mit solem Eifer gewirkt wird für die freigeistige Sache, da ist es kein Zufall, wenn die fortschrittliche Presse sich dem Freidenkertum gegenüber gerecht verhält und die freigeistige Bewegung auch in sachlicher Weise mit der Tagespresse arbeiten kann. Die fortschrittlichen, parteipolitisch unabhängigen «Strassburger Neueste Nachrichten» bringen stets Berichte über die freigeistige Bewegung. Ja, im klerikalen Elsass, das sein grosses Mutterland um seine Laiengesetzgebung aufrichtig beneidet, wurde sogar von der Schulbehörden der Stadt Strassburg der Lebenskunde- und Moralunterricht für die konfessionslosen Kinder, die immer zahlreicher werden, eingeführt. In Strassburg fand im letzten Frühjahr eine offizielle Jugendweihe für die schulentlassenen Zöglinge des Ethikunterrichts statt, wobei das erste Kind, das zu dieser freigeistigen Weihe angemeldet wurde, sich zur Erinnerung an dieses für Strassburg noch nie dagewesene Ereignis im «Goldenen Buch der Stadt Strassburg» einschreiben durfte und zudem vom Bürgermeister noch eine goldene Erinnerungsmedaille als Festgeschenk erhielt. Ähnliche für das Freidenkertum höchst erfreuliche Begebenheiten ereignen sich in andern Städten, wo eine Sektion der Freidenkerorganisation besteht. In Gebweiler erhielt die Freidenkersektion vom sozialistischen Bürgermeister aus der Stadtkasse dieselbe Unterstützung wie die katholische Kirche. Damit konnte die elsässische Freidenkerzeitung herausgegeben werden. Dieser Bürgermeister Fouilleron, der zwar gegenwärtig vorübergehend von der Pariser Zentralregierung seines Amtes enthoben ist, weil er den Kriegsgeschädigten gegenüber zu gut war, ist Vorstandsmitglied der elsässischen Regionalorganisation und ein äusserst feinführender Mensch und feingebildeter Franzose. Ich vergesse nie, wie er in der Diskussion nach meinem Vortrag zu den Anwesenden gesprochen hat, wie einleuchtend und freundlich er einem gewordenen katholischen Journalisten auf dessen wissensgierig Fragen geantwortet hat. Wo solche Menschen, denen auch ein gerechter Gegner aufrichtige Achtung entgegenbringen muss, als geistige Führer an der Spitze einer Bewegung stehen, da geht es vorwärts mit der Geistesfreiheit trotz grosse wirtschaftlicher Notlage.

Sehr gut besucht war auch der Vortrag in Mülhausen. D erinnere ich mich wieder an einen Anblick, der in der Schweiz selbst unter Gleichgesinnten ein seltener ist. Wie ich da vor Referenten- und Vorstandstisch aus den vollbesetzten Saal überblickte, da fiel mir auf, wie mitten unter Arbeitern in Arbeitskittel ein «Herr» sass, dem man nicht nur die gute soziale Stellung, sondern auch den Akademiker sofort ansah. In der Diskussion entpuppte sich dieser Herr Doktor als eifriger Freidenker, und nach dem Vortrag lernte ich in ihm einen Gesinnungsfreund kennen, wie ich ihn mir für

unsere Vereinigung in jeder Ortsgruppe mehrfach vertreten wüsste. Er ist ein bekannter Spezialarzt und warnt jedermann vor dem Verkehr mit ihm, denn in ihm konzentrierte sich alles das, was in der bessern bürgerlichen Gesellschaft den Abschaum der Menschheit ausmache. Er sei nämlich in einer Person Jude und Freimaurer, Sozialist und Freidenker. Wer den Namen dieses aufrichtigen Menschenfreundes nicht gekannt hatte, der konnte ihn an einem der folgenden Tage im «Republikaner» lesen, samt dem was von ihm in der Diskussion gesagt wurde. — Ja, da könnte man unsere sogenannte fortschrittliche Presse umlernen lassen, wenn man sie einige Zeit ins klerikale Elsass versetzen würde. Da würden diese Presseherren geläutert zurückkommen und sich ihres früheren «Fortschritts» schämen.

«Der Republikaner», die sozialistische Tageszeitung von Mülhausen, ist ein Kampfblatt auch kulturell und weltanschaulich und hat nicht Angst, durch geistige Aufklärung die Parteimassen zu verlieren. Diese Presseleute wissen, dass da, wo der Sozialismus durch die geistige Freiheit gefährdet ist, nichts verloren geht, sondern dass gerade diese an einem *Glauben* hängenden Menschen die ersten sind, die zum Faschismus übergehen. Einer der Redaktoren ist nicht nur im Vorstand der lokalen Freidenkerorganisation und berichtet ausführlich über alles Wissenswerte aus der freigeistigen Bewegung, sondern er ist in seiner Zeitung selbst Mitkämpfer für die Befreiung des Volkes aus den gewinnstüchtigen Klauen der reaktionären Kirche.

Wir müssen uns, wenn wir damit die Stellungnahme der schweizerischen fortschrittlichen Presse vergleichen — eine bis zwei rühmliche Ausnahmen ausgenommen — fragen, müssen wir zuerst elsässische Zustände haben, bis die fortschrittlich sein wollende Presse es nur wagt, sachlich auch dem Freidenkertum etwa Raum zu gewähren? Sind einige hundert Stimmen, die vielleicht morgen schon abschwanken und ein paar Sessel wichtiger als Ehrlichkeit und Konsequenz der Ueberzeugung? Wir verlangen nicht, dass eine Zeitung für uns eintritt, aber was wir von der fortschrittlichen Presse in einem Lande, das eine verfassungsmässige Glaubens- und Gewissensfreiheit kennt, verlangen dürfen und müssen, das ist, dass sie nicht zum einseitigen Propagandamittel der im Grunde genommen immer reaktionären Kirche werde.

Und wir Schweizer Freidenker, die wir sogar unsere Gesinnungsfreunde im schwarzen Elsass um vieles beneiden, wir wollen es ihnen zum mindesten gleich tun. Wie sollen wir das nicht erreichen, was dort mit viel grössern Hindernissen erreicht wurde? Aber ohne Opferfreudigkeit und restloses Aufgehen in der Sache, ohne *Bewegung* geht es auch bei uns nicht. Mit den Elsässern wollen wir weiterhin in regem Verkehr stehen. Wir können ihnen helfen, die Bewegung zu vertiefen, Bausteine zu liefern zum Aufbau im freigeistigen Sinne und sie, sie sind uns Vorbild im Kampfesifer, im restlosen Aufgehen in einer Sache, die einmal als gerecht und gut erkannt wurde. Den Elsässer Freunden, durch die ich wahre und aufrichtige Gast- und Gesinnungsfreundschaft erfahren habe, rufe ich ein herzliches Danke und auf Wiedersehen zu, und Euch Schweizer Gesinnungsfreunde, Euch bitte ich, nehmt die freigeistige Sache alle so ernst wie unsere elsässischen Freunde, dann wird es trotz Wirtschaftskrise keine Vertrauenskrise zur freigeistigen Sache geben!

R. Staiger.

Ortsgruppen.

BASEL. Freitag, den 8. Februar, im Hotel «Rheinfelderhof», Vortrag von Gesinnungsfreund Consul Pitot über «Rückblick auf die geschichtliche und kulturelle Entwicklung Belgiens».

BERN. Die Sonnwendfeiern am 29. u. 30. Dezember haben das gehalten, was Eingeweihte erwarteten. Es waren gediegene Anlässe im Zeichen freudiger Gesinnungsgemeinschaft. Der erste ernste Teil der Feier am 29. Dezember bot den sehr zahlreich (auch von auswärts) erschienenen Gesinnungsfreunden äusserst gehaltreiche Darbietungen, umrahmt von feierlicher Musik des fleissigen Hausorchesters (Gesinnungsfreunde Meier, Zürich, Baum und Akert). Hervorheben möchten wir den sprachlich

u. inhaltlich vorzüglichen Prolog von Gesinnungsfreund Brauchlin, der durch den glänzenden Vortrag von Gesinnungsfreundin Fickenwirth voll und ganz zur Wirkung kam, die geistsprühende Rede von Gesinnungsfreund Akert, die sehr gut wiedergegebene Szene aus dem Sonnwendspiel von Gesinnungsfreund Brauchlin «Der letzte Priester», wo vor allem das sprachlich und darstellerisch gleich begabte und geschulte Zürcher Ehepaar Fickenwirth glänzte. Auch Gesinnungsfreund Meier am Klavier vermittelte reichen musikalischen Genuss.

Nach feierlicher Kerzenbeleuchtung der sinnig dekorierten Tafel hielt dann der zweite gemütliche Teil Alt und Jung in froher Feststimmung bis in den frühen Morgen beisammen. Unser Handharmonika-Virtuos Gesinnungsfreund Bühler spielte mit einem Kameraden rassig zum Tanze auf, und die Nichttänzer durften sich dank der vielen vorzüglichen humoristischen Darbietungen auch nicht über Langeweile beklagen. Erwähnt seien die von Gesinnungsfreund Staiger verfasste Schnitzelbank, von Gesinnungsfreund Schiess illustriert, Gesinnungsfreund Fickenwirth (Zch.) als kulturhungriger «Bur» und dann vor allem die vorzüglich gespielten Theaterstücke unserer Zürcher Freunde. «E heilsami Kur», der von feinem Humor sprühende Dreiaakter unseres bewährten Gesinnungsfreundes Brauchlin, schoss den Vogel ab. Frau Brauchlin als «Stündelintante» mit dem Halleluja-Augenaufschlag in Erwartung des himmlischen Bräutigams wird noch manchem immer wieder ein stilles Lachen abzwängen. — «Tante kommt auf Besuch» der unermüden Gesinnungsfreunde Fickenwirth hat ebenfalls voll eingeschlagen, wie es bei ihrem vorzüglichen Spiel nicht anders sein konnte.

Auch die Kinderfeier am darauffolgenden Sonntag Nachmittag darf als voll gelungen angesprochen werden. Auch hier glänzte die Tochter unseres Gesinnungsfreundes Brauchlin, die sich den Kindern in mütterlicher Kameradschaft widmete. Ausser verschiedenen Rezitationen der Kinder und lustigen Spielen sei hier vor allem noch das bühnenreife Theaterspiel der «Kämpfkinder» hervorgehoben, die bei der «Kaffevisite» ihren Schnäbeln freien Lauf liessen, als ob sie 40 Jahre älter wären. Die Besenkung und ein z'Vieri bildete für die Kinder Höhepunkt und Abschluss der Festens. Bei beiden Veranstaltungen verdient der gute Besuch hervorgehoben zu werden. Am Samstag konnte der Saal kaum alle Besucher fassen. Verschiedene Ortsgruppen waren durch ihre Präsidenten vertreten. Es ist uns eine freudige Pflicht, an dieser Stelle noch einmal allen zu danken, die zum restlosen Gelingen dieser zwei Festen beigetragen haben. Unsern speziellen Dank den lieben Zürcher Gästen, die uns so reichen Genuss bescherten, Gesinnungsfreund Brauchlin, der Verfasser der meisten dichterischen Darbietungen, der auch als routinierter Regisseur und Souffleur amte, seiner Tochter, dem Ehepaar Fickenwirth und Hänsl, sowie Gesinnungsfreund Meier, die uns alle so reich beschert haben.

Mögen diese Feiern dazu beitragen, dass der Vorstand mit neuem Mut für das Wohl der Ortsgruppe arbeite und auch den Vorträgen und andern Veranstaltungen von den Mitgliedern diese dankbare Aufmerksamkeit geschenkt werde. R. St.

BIEL. Sonntag, den 20. Januar, morgens 10 Uhr, **Generalversammlung** der Ortsgruppe Biel. Wir erwarten sämtliche Ortsgruppenmitglieder. Die Versammlung findet im Lokal im Volkshaus statt.

OLTEN. Am 10. Januar sprach in unserer Ortsgruppe Gesinnungsfreund Sekretär Staiger über «Lebt Gott noch?». Die tieferschürfenden Ausführungen fanden grosses Interesse und allgemeine Zustimmung. Leider liess der Besuch von seiten der Ortsgruppenmitglieder sehr zu wünschen übrig. Desto erfreulicher war die Tatsache, dass eine Anzahl Interessenten den Weg zu dieser Veranstaltung gefunden haben, obschon dieselbe nicht als öffentliche angekündigt wurde. Auch von der Diskussionsgelegenheit wurde erfreulich reger Gebrauch gemacht. Mitglieder, arbeitet weiter, alle, nicht nur einzelne, damit auch die Oltener Gruppe bald wieder zu den aktiveren gezählt werden kann. Unsere **Jahresversammlung**, zu der wir alle Mitglieder erwarten, findet statt **Donnerstag, den 7. Februar, 20 Uhr**, im «Emmenthal».

ZÜRICH. Samstag, 19. Januar, 20¼ Uhr, im «Zähringer»: **Öffentlicher Vortrag** von Sekretär Richard Staiger über: «**Demokratie und Geistesfreiheit**». (Freigeistige Gedanken zur Verfassungsrevision.) Eintritt 50 Rp.

Samstag, 26. Januar, 20¼ Uhr, im «Zähringer»: Vortrag von Gesinnungsfreund Alex Winiger aus Basel über «**Gefahren des Freidenkertums**».

Beide Themen sind höchst zeitgemäss, beide Referenten von früheren Vorträgen her aufs beste bei uns eingeführt. Wir erwarten für beide Anlässe eine grosse Zahl unserer Mitglieder. Mit Freidenkergruss!

Der Vorstand.

Redaktionsschluss für Nr. 3 des «Freidenker»: Freitag, den 25. Januar.